

Auf das in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

22. Jahrgang. No. 11

Münster, East., Donnerstag, den 23. April 1925

Fortlaufende No. 1103

Welt-Rundschau.

Hürde Deutschland bei der Wahl Hindenburgs zum Präsidenten das Vertrauen der Nationen verlieren?

Die Kandidatur des Feldmarschalls Hindenburg gibt zu allerlei Betrachtungen Anlaß. So sagt ein Korrespondent aus Washington in einer deutschen Zeitung der Ver. Staaten: In amtlichen Kreisen Washingtons wird kein Einwand erhoben gegen die Persönlichkeit und den Charakter des greisen Feldmarschalls...

welchen Eindruck es dort machen werde, ob etwas dazu angetan sei, dort das verlorene Vertrauen wieder zu heben oder es noch hoffnungsloser niederzudrücken.

Bei Frankreich wird in der angezogenen Korrespondenz frei zugegeben, daß es sich nicht um ein Gewinnen oder Verlieren von Vertrauen, sondern bloß um einen Vorwand zur Dege handelt, um das bei anderen Nationen wachsende Vertrauen in Deutschland wieder zu zerstören.

Soll nun das Vertrauen oder Mißtrauen der Nationen hinsichtlich Deutschlands Ehrlichkeit wirklich oder, mit einem anderen Worte, selbst ehrlich sein, so müssen auch sie überzeugt sein von Deutschlands über großer Schuld: daß Deutschland nämlich von langer Hand die Welt herrschaft anstrebe, daß es zu diesem Zwecke und nicht zur Selbstverteidigung rüfete, daß es absichtlich den Krieg gegen eine friedliebende Welt entfachte, daß es sich zur Zeit seiner Siege die unumschriebenen Grausamkeiten zuschulden kommen ließ und überal, wo es die Gewalt hatte, wie die Dänen hauste usw. mit einem Worte, daß der „Vertrag“ von Versailles und die Kriegspropaganda ein genaues Bild von Deutschland zeichnen.

Wie steht es nun mit der Ehrlichkeit der Nationen? Sind sie wirklich ehrlich in dieser Ueberzeugung, welche die praktische Grundlage ihrer ganzen Handlungsweise gegen Deutschland seit dem Waffenstillstande ist? Hier handelt es sich natürlich bloß um die Wissenden, in deren Händen die Schicksale der Völker liegen, nicht um die Trägen Volksmassen, die weder willens noch imstande sind, selbständig zu denken und sich so eine vernünftige Ueberzeugung zu bilden.

meinsamen Entschlüsse vereinigt hatten, dieses Volk zu überauben und zu vernichten. Sie wissen also, daß nicht Deutschland, sondern dessen Feinde den Krieg geplant und in Szene gesetzt haben. Sie wissen auch, daß die Disziplin im deutschen Heere musterhaft war, daß Deutschland den Krieg wenigstens in ebenso humaner Weise führte wie irgend einer seiner vielen Gegner, daß also die gruseligsten Geschichten über deutsche Grausamkeiten pure Erfindungen der Kriegspropaganda waren. Somit wissen sie auch, daß das mit Gewalt erzwungene Geständnis Deutschlands von seiner eigenen und alleinigen Schuld an den Krieg eine Lüge und das ganze auf diese Lüge gebaute Strafverfahren gegen Deutschland eine himmelschreiende Ungerechtigkeit ist.

Dieses und noch viel mehr wissen die Wissenden der Nationen. Wie steht es also mit der Ehrlichkeit ihres Vertrauens oder Mißtrauens gegen Deutschland? Es handelt sich gar nicht um Vertrauen oder Mißtrauen. Ihr Vertrauen in Deutschlands Ehrlichkeit hatten sie niemals verloren, daran hinderte sie ihr eigenes besseres Wissen. Wenn sie vorgaben und noch vorgeben, Deutschland zu mißtrauen, so ist das die reinste Heuchelei.

Es ist wahrhaft böchste Zeit, daß wenigstens deutsche Blätter es unterlassen, von dem Vertrauen oder Mißtrauen der Nationen gegen Deutschland zu sprechen. Diesem Gedanken liegt die Unwahrheit von der Kriegsschuld Deutschlands zugrunde. Wer also auf diesen Gedanken eingeht, stimmt dieser Unwahrheit bei. Soll Deutschland je seine Freiheit wieder gewinnen, so muß es auf dem Wege der Wahrheit geschehen. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß Deutschland alle Regeln der Klugheit außer acht lassen soll. Auch das ungeschickteste Opfer muß manche Regeln der Klugheit beobachten, um seinen Feind nicht unnötigerweise zu reizen.

Die neue französische Regierung. Trotz seiner vielfachen Erfahrung in Bildung von Kabinetten und in der Verwaltung des Premier-Antes-Briand war schon siebenmal Premier gewesen, was gewiß noch keinen anderen Sterblichen passiert ist — gelang es dem Mr. Briand dieses Mal nicht, eine genügende Anzahl vorpostenden Persönlichkeiten zu finden, die gemeinsam mit ihm an dem verfahrenen französischen Staatsmanagen ziehen konnten und wollten.

Und da die sozialistische Partei beschloß, ihm nicht zu opponieren, nahm er das Anerbieten an. Mit großer Mühe gelang es ihm auch, ein Kabinett, und zwar ein aus den verächtlichsten Elementen zusammengesetztes, zu formieren. Und nicht bloß das, es soll ihm zugleich gelungen sein, mit denselben ein Einvernehmen über ein Regierungsprogramm zu erzielen. Vedremo — wir wollen sehen — sagt der Italiener. — Die bedeutendsten Namen in dem neuen Kabinett sind die von Joseph Caillaux und Aristide Briand, der erste Finanzminister, der zweite Minister für auswärtige Angelegenheiten.

Stommt die Revolution in Bulgarien? Der russische Kommunismus entfaltet gegenwärtig seine rührigste Tätigkeit auf dem Balkan. Die Kämpfe in Verbindung mit dem verbündeten Frankreich vom Balkan aus im Jahre 1914 Europa in Brand setzte, so suchte es in der Gegenwart abermals von diesem unruhigen Westwinkel aus ganz Europa einzuzüchten, diesmal im Interesse der Weltrevolution. Denn Rußland hat nichts Geringeres als die Weltrevolution nach russischem Muster auf seine Fahne geschrieben.

Die Anklage gegen Albert B. Hall, den früheren Sekretär des Innern, und gegen die Delmagagnen Harry F. Sinclair, Edward L. Doherty und seinen Sohn Edward L. Doherty junior wurden im Obergericht des Districts Columbia niedergeschlagen, weil Oliver E. Hogan, ein Assistent des Generalanwalts, in dem Zimmer der Großgeschworenen war, als über die Anklagen beraten wurde.

Degenerierte Justiz in den Ver. Staaten.

Die Anklage gegen Albert B. Hall, den früheren Sekretär des Innern, und gegen die Delmagagnen Harry F. Sinclair, Edward L. Doherty und seinen Sohn Edward L. Doherty junior wurden im Obergericht des Districts Columbia niedergeschlagen, weil Oliver E. Hogan, ein Assistent des Generalanwalts, in dem Zimmer der Großgeschworenen war, als über die Anklagen beraten wurde.

Die Verteidigung stellte sich in diesem Falle auf den Standpunkt, daß der Generalanwalt oder seine Assistenten kein Recht mehr hätten, vor den Großgeschworenen zu erscheinen, nachdem der Senat beschloffen hatte, die Vertretung der Anklage aus den Händen des Generalanwalts zu nehmen und einem Sonderausschuß zu übertragen.

Zur nämlichen Tage wurde General Goragoff, einer der Führer der Bewegung, die in 1923 das Ministerium Zimnitschki stürzte, in den Straßen von Sofia erschossen. Der Reichspräsident Boris III. erließ ein Gesetz, das die Zahl der Soldaten in der Armee von 200.000 auf 100.000 herabzusetzen, vor allem aus den höheren Ständen und dem Militärischen, beabsichtigte, explodierte eine Bombe, tötete augenblicklich 140 Personen und verwundete eine beträchtliche Anzahl.

ingeweiht ist. Dem Empfinden jedes ehrlichen Menschen entprechend gehört dieses laubere Quartett ins Gefängnis. Aber es kann nicht einmal verhaftet werden, weil Herr Hogan im Zimmer der Großgeschworenen war.

So etwas mag einem Kaufmann und einem Rechtsanwalt vorkommen, für Leute, die sich ihr normales Rechtsschicksal bewahren, sind derartige Verhältnisse widerlich und deprimierend. Sie sind geeignet, das Schicksal der Verurteilten des Volkes auf andere Gerichte vollends zu verdrängen.

Die Kommissare zwischen Bulgarien und mazedonischen Freischauern, zwischen Sofia belagert, daß König Boris die Absicht habe, das Land zu verlassen, falls die fremden Partigruppen nicht sofort zum Frieden schließen, um der gemäßigten Seite zu begegnen.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

England und Arabien.

Von Dr. E. Lorenz.

Seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts zielt die vordereasiatische Politik Englands dahin, zur Sicherung des Zugangs zu seinem wertvollsten Besitz, Indien, alle anderen Mächte in Vorderasien, Ägypten, den Ländern am Roten Meer und dem Persischen Golf auszuschalten. Zu diesem Zweck bemühte sich England 1839 des Plätes von Mekka, 1857 der Insel Perim, befestigte 1882 Ägypten, brachte durch den Ankauf der Ästien den Suezkanal in seinen Besitz und drang in den Sudan vor. Ferner wurden seit 1839 mit dem Scheich der sudanesischen Stämme Verträge abgeschlossen, die die Beziehungen zwischen der Straße von Bab el Mandeb und Merbat, den Herrschern von Oman, den Stämmen an der Bahrain-Inseln und von Koweit im Persischen Golf, Schutz- und Wohlverhaltensverträge abgeschlossen.

Damit besaß England, nimmt man noch die Mittelmeerinseln Gibraltar und Malta, sowie Cypern hinzu, einen ziemlich gesicherten kurzen Seeweg nach Indien; es war in der Lage, gegebenenfalls reich Truppen nach Indien zu schicken oder auch indische Truppen nach Ägypten und nach Europa zu dirigieren. Im Weltkrieg hat es von der letzteren Möglichkeit Gebrauch gemacht, gleichzeitig aber auch festgestellt, daß ihm dieser Weg durch die modernste Seewege, die Unterseeboote, leicht verschlossen werden kann. Sein Bestreben richtete sich deshalb darauf, den alten Plan durchzuführen, den Seeweg durch eine gesicherte und womöglich noch kürzere Landverbindung nach Indien zu ergänzen.

Kleinasiens, das seit in der Hand der Türkei war, kam hierfür nicht in Frage, es blieb nur der Weg durch Arabien übrig.

Sier kamen zwei Projekte in Betracht. Einmal eine Bahn vom Suezkanal über den Golf von Aden nach Koweit, die die Seehäfen Bahn kreuzte, oder als zweite Linie eine Bahn durch das mittlere Arabien, von dem arabischen Küstenplatz El Vit aus, durch das Gebiet der Wahabiten, nach den Bahrain-Inseln oder Katif am Persischen Golf. Der letztere Plan soll den Befehl Kitcheners gehabt haben, weil der Ausgangshafen durch Truppen von dem gegenüberliegenden Port Sudan aus geschützt werden konnte und England im Roten Meer gegen einen Angriff von fremden Mächten einigermaßen gesichert war. Die Weiterführung der Bahn am Persischen Golf war durch Südpersien und Beludschistan gebannt.

Der Eintritt der Türkei in den Weltkrieg gab England Gelegenheit, das Eisenbahnprojekt zu verfolgen und in Arabien große Politik zu treiben. Im geheimen hatte es ja schon mehrere Jahre vor dem Weltkrieg gegen die Herrschaft der Türkei in Arabien gewühlt, indem es, insbesondere seit dem Vertrag mit dem Scheich von Koweit im Jahre 1899, in die innerarabischen Verhältnisse eingegriffen hatte. Eine weitere Gelegenheit bot u. a. die Fehde zwischen den beiden um den Besitz des Reiches kämpfenden Stämme, der Sippen der Ibn Saud von Stamm der Wahabiten in Er Rijaad mit der roten weißen Fahne und den Schamari-Behainen der Ibn Raschid in Sadjil mit dem grünen Banner. Um sie gegen einander auszuspielen, wurden sie beide aus englischen Quellen, die über Koweit und Maskat ihren Weg nach dem Innern fanden, mit Waffen und Geld versehen. Mit den Wahabiten der Ibn Saud hatte dann 1911 der englische Konsul Crow in Basra, von Koweit aus, direkte Verhandlungen angeknüpft, und 1913 reiste Scheichpear, der englische Konsul in Koweit, zu dem Scheich Abdulaziz ibn Saud, um ihn gegen die Türken aufzuwiegen. Er hatte den Erfolg, daß Abdulaziz die kleinen türkischen Garnisonen aus Hofuf und Katif verjagte. Abdulaziz hielt nominell zur Türkei, führte die türkische Fahne und bezog ein Monarchat von Konstantinopel; 1914 nahm er sogar noch von der Türkei, die ihr nominelles Besitzrecht über Innerarabien wahrnehmen wollte, die Bestätigung und das Gehalt eines türkischen Gouverneurs des Reiches an. Dabei spielte er den Bundesgenossen der Engländer, förderte deren Pläne und bezog von England, als das intriguierende Frankreich ihm Waffen und Schmiergelder anbot, 50,000 Pfund

Sterling jährlich und Waffen und Munition. In Wirklichkeit hat dann letzten Endes der schlaue Beduiner, scheid beide, die Türkei und England, hintergangen.

Das politische Intrigenpiel Englands in Arabien erreichte im Weltkrieg seinen Höhepunkt, als England mit Hussein bin Ali Pascha, aus dem Hause der Hasaniden, deren Haupt Statada 1202 bereits Großschiem von Mekka war, und der seit 1909 von der Türkei zum Großschiem und Hüter der heiligen Stätten ernannt war, am 21. Oktober 1915 einen Vertrag abschloß, worin Hussein sich verpflichtete, einen großarabischen Aufstand gegen die Türkei herbeizuführen, wofür ihm England Unabhängigkeit und die Würde eines Königs des Hedschas in Aussicht stellte. Der Plan zu diesem Vertrag soll von dem englischen Obersten Lawrence, der die englischen Operationen in der Sinaifront und gegen die Hedschas-Bahn leitete, ausgearbeitet sein. Es dauerte immerhin bis zum Sommer 1916, bis die Söhne Husains, von denen Ali die türkischen Söldnertruppen befehligte und Faisal und Abdullah im Stabe Dschemal paschas tätig waren, den Engländern in weite Hände gearbeitet hatten, daß der Vater, Hussein, seine Unabhängigkeit von der Türkei erklären konnte. Sofort nach dem Abfall des Vaters verschwanden die Söhne aus Damaskus, um ihre bei den Türken erworbenen Kenntnisse im Dienste der Engländer zu verwerten. Eine Folge ihres Verrates war es, daß die Sinaifront schließlich zusammenbrach und die Engländer in Palästina einrücken konnten. Hussein wurde von dem dankbaren England vertragsgemäß zum König des Hedschas erklärt. Nach dem Friedensschluß ließ sich Faisal mit englischer Unterstützung zum König von Syrien ausgerufen, wobei er merkwürdigerweise nicht auf den Widerstand Frankreichs stieß, zu dessen Interessensphäre Syrien gehörte. Dadurch löst sich geworden, in der Türkei gegen Frankreich, stellte sich an die Spitze der syrischen Unabhängigkeitsbewegung und verlangte 1920 die Rückgabe des Landes von den französischen Truppen. Frankreich beantwortete das ihm in Form eines Ultimatus gestellte Verlangen, indem es Faisal kurzerhand aus dem Land jagte. Die Interessensphäre Frankreichs wurde daraufhin abgeteilt und das Gebiet jenseits des Jordan dem Bruder Faisals, Abdullah, als Königreich Transjordanien zugewiesen. Faisal wurde von England mit dem Gebiet zwischen Euphrat und Tigris südlich von Bagdad bis zum Schatt el Arab, dem sogenannten Irak, abgefunden und ihm gleichfalls die Königswürde verliehen. Faisals Tage waren längst gezählt, da er die ganze Bevölkerung des Irak gegen sich hat, wenn er nicht den Schutz Englands besäße, das eine starke Truppenmacht im Lande hält.

Die ganze auf schönem Verrat und Betrug aufgebaute Politik Englands in Arabien, die ihm die Oberherrschschaft über das Land bringen sollte, ist jetzt zusammengebrochen, wenn auch Faisal und Abdullah nominell noch in ihren Gebieten die Herrschaft ausüben.

Sie zeigt eine für England merkwürdige Verkennung der arabischen Fische und der innerarabischen religiösen und soziologischen Verhältnisse. Es war für England leicht, durch Schmiergelder einerseits und die Kanonen seiner Kriegsschiffe andererseits, das Wohlverhalten der Scheichs der Stämme an den arabischen Küsten zu erkaufen, beziehungsweise zu erzwingen, und die Niederlassung anderer Nationen, in erster Linie handelt es sich um Frankreich, zu verhindern. Aber diese zum Teil höchst verlotterten Scheichs sind ausnahmslos selbst wenn sie auch den Titel Sultan (von England's Gnaden), wie die afrikanischen Hauptlinge den Titel „King“ führen, nur Attrappen, ohne jede politische Macht, ohne Einfluß. Schon wenige Meilen über die Küstenzonen hinaus, das gilt nicht nur für die Scheichs von Scheher, Maskala in Sadramut, von Bahrain und Koweit, sondern auch für die Sultane von Oman und Maschhat usw., sobald das Gebiet der Beduinen beginnt, ist ihr Ansehen gleich Null. Mit den Scheichs der von einem unbezähmbaren Freiheitsgefühl durchdrungenen Beduinen Innerarabiens aber gibt es keine politischen Verträge, aus dem höchst einfachen Grunde, weil die Scheichs keine Staatsgewalt über ihre An-

hänger ausüben, politische Staatenbildungen im Sinne des Völkerrechts nicht bestehen, Weidplätze man als Staatsgebiet nicht ansprechen kann. Die Subsidien, die England, beziehungsweise die indische Regierung den Sippen der Ibn Saud und Ibn Raschid zahlte, waren weiter nichts als Schmiergelder, wie sie auch die Türkei an die Beduinen verteilte, um sich deren Wohlverhalten zu sichern. Einen politischen Einfluß oder gar eine Art von Oberherrschschaft konnte England dadurch nie gewinnen. Als dann England 1919 mit seinen Zahlungen aufhörte, war es auch mit der Ruhe vorbei. Die Wahabiten der Ibn Saud in Er Rijaad hatten der Königsmachung des türkischen Großschiems von Mekka, Hussein, durchaus nicht gleichgültig gegenüberstanden. Bereits 1919 war es zu Kämpfen zwischen den Wahabiten und den Anhängern, beziehungsweise mit englischen Geld geübten Soldnern des Hussein gekommen, wobei Hussein bei Turba blutige Verluste erlitt. Als dann Hussein am 14. März 1924 zum Kalifen, d. h. geistlichen Oberhaupt der Mohammedaner an Stelle des von Angora abgesetzten Sultans der Türkei erklärte, um den von Frankreich protegierten Muley Jusuf von Marokko zuvorkommen, gelang es Scheich Abdulaziz ibn Saud, als dem geistlichen Oberhaupt der Wahabiten, der bisher nur aus Meid über die Hussein von England zugewiesenen Vorteile und aus Mangel über die ihm entgangenen Schmiergelder Kämpfe, den Jhrhunderten alten religiösen Hof haben sich dann die Stämme der Hira und Jemen und sogar der bisherige Widersacher des Abdulaziz, Ibn Raschid, mit einer Sippe der Schamari-Beduinen und der Anasch-Beduinen, also sämtliche Beduinenarabien, von Bagdad bis zum Hedschas und südlich Damaskus bis zur Wüste Dabna, gegen Hussein erhoben. Mit diesem religiösen Faktor, der alles über den Scheitern nicht gerechnet. Es tat aber jedenfalls das Flügeln, was es konnte, und ließ Hussein fallen. Als Beherrscher zahlreicher mohammedanischer Völkerstämme konnte es sich in die Verwicklungen eines Religionskrieges nicht einlassen. Damit war Husains Schicksal besiegelt. Er ließ Thron, Stalfiat und Großschiem im Stich und floh nach der Hafenstadt Djeddah, wo er den Schutz der englischen Kriegsschiffe hatte. Am 13. Oktober jagten die Wahabiten in Mekka ein. Hussein glaubte seine Dynastie zu retten, indem er zugunsten seines ältesten Sohnes Ali auf den Thron und Königstitel verzichtete. Ali ist dann am 15. November bei Djeddah von den Wahabiten vollständig gefangen worden. Mit der Dynastie Husains, dessen Stärke in seiner Abkunft von dem ersten Großschiem von Mekka, Statada, lag, ist es wohl endgültig vorbei. Abdulaziz Ibn Saud und seine Wahabiten haben nicht nur ganz Arabien für sich, sondern auch die schiitischen Jnder, die gleich der Mehrheit der Mohammedaner von Anfang an den abtrünnigen Hussein nicht nur als Kalifen abgelehnt, sondern direkt verabschiedet hatten.

England bemüht sich jetzt vor allem, der durch Frankreich verbreiteten Meinung über seine Bestrebungen, ein unter Englands Oberhoheit stehendes „Großarabisches Reich“ zu schaffen, entgegenzutreten und die persönliche Unfähigkeit Husains, dem seine neue Würde zu sehr zu Kopf gestiegen sei, für den Zusammenbruch verantwortlich zu machen. Das ist begrifflich, denn der Erfolg seines bisherigen „Bundesgenossen“ Abdulaziz Ibn Saud bedeutet eine glatte Katastrophe der englischen Politik in Arabien, deren Auswirkungen noch nicht zu übersehen sind, und einen ungeheuren, vielleicht nie wieder gutzumachenden Verlust des englischen Prestiges. Englische Pressestimmen, welche die Meinung des englischen Auswärtigen Amtes und der indischen Regierung wiedergeben, sind nach dem Fiasko für eine Politik der vorläufigen Nichtbeteiligung in die innerarabischen Verhältnisse und Rückkehr zu der bewährten Methode des Vertragsverhältnisses mit einzelnen einflussreichen Hauptlingen. Nebenbei sollen die Schattenkönige im Irak und Transjordanien gegen etwaige wahabitische Angriffe geschützt werden — so lange sie „konstitutionell“ regieren, das heißt nach der Weise Englands tanzen und seine Interessen nachdrücklich vertreten.

Siechtzeit statt Tiefe.

Unter diesem Titel schreibt der Herausgeber des Amerikanischen Familienblattes (Techon, Illinois), P. Markert, S. B. D., folgende zum Nachdenken anregende Sätze: Vor einiger Zeit horten wir den Schriftleiter einer der angesehensten und literarisch hochstehendsten Monatschriften darüber klagten, daß man heutzutage in ihrem Volke nicht mehr an gründlicheren Artikeln bieten kann, was man vor vierzig Jahren konnte. Dieser Schriftleiter, ein Paulistenpater mit weiter Erfahrung, wußte, wovon er redete. Er führte eine Reihe von Beispielen von katholischen Veranlassungen an, in denen Hunderte, ja selbst Tausende von Zeitungen und Zeitschriften in einer Reihe von Fällen ja sogar stichtlich höchst bedeutlichen, um nicht zu sagen, unzulässigen Darbietungen nicht nur ruhig und gelassen hinnahmen, sondern aufs lebhafteste mit ihrem Beifall bedachten. Andererseits wußte er zu berichten, daß z. B. gediegene Vorträge in schändlicher Weise von nur zwei oder drei Dutzend Männern besucht wurden, während zu gleicher Zeit, im gleichen Gebäude Hunderte Billard oder Karten spielten oder sich sonst allerhand Zeitvertrieb machten. Ein Bedürfnis, etwas Größliches zu hören oder zu lernen, eine Würdigung von etwas Gezieltem schien gar nicht vorhanden zu sein.

Wirdings ist es ein schwacher Trost, daß wir Katholiken nicht allein stehen, sondern dies die Charakteristik unseres ganzen heutigen Weltkultes zu sein scheint, wenigstens in diesem Land. Es zeigt sich dies auf anderen Gebieten, wo die innere Anteilnahme des Menschen in Betracht kommt, sonst wäre es nicht möglich, daß z. B. die Jazzmusik fast die Mehrzahl unserer jungen Leute vollständig zu Gefangenen macht. Kürzlich klagte uns ein erfahrener Juwelier, daß heute im Vergleich zu früher wenig wirklich kunstvoller Schmuck gekauft werde. Man ist zufrieden, wenn es nur glitzert und blinkt, legt aber kein Gewicht mehr auf eine wirkliche Fassung oder einen sonst mit Sorgfalt und Kunstsinne hergestellten Schmuck. Es ist nicht der Mangel an Geld, sondern an Wertschätzung des Gediegenen als solchen.

Was ist nun die Ursache hiervon? Der Juwelier behauptet auf diese Frage, die Leute stecken alles Geld in Autos und Vergnügen. Damit dürfte, wenn auch nicht die ganze Frage, so doch ein Teil davon beantwortet sein, wenn auch der eigentliche Grund etwas tiefer liegt als in der bloßen Geldausgabe. Wir haben die Schnelligkeit, die Eile zum Maßstab gemacht. Gründlichkeit und Schnelligkeit vertragen sich schlecht. Das Schlimmste ist, daß diese Schnelligkeit, dieses ständige Vorankommen sich nicht auf unsere äußeren Bewegungen beschränkt, sondern sich unserem ganzen Wesen mitteilt, unsere ganze Geisteseinstellung bestimmt. Es wird uns fast ungemächlich, kommt uns an wie etwas, vor dem man eine gewisse Scheu, sogar Abneigung empfindet, wenn wir es auch nicht eingestehen wollen und dabei uns selbst betrügen wollen.

Wir sehen die Flucht aus dem Hause, das immer weniger werdende eigentliche Familienleben mit seinem bildenden und den Willen formenden Einfluß. Deshalb das ständig wachsende Verlangen für kurze Messen und sonstige Gottesdienste, der Ausfall der früher so beliebten Andachten, des gemeinsamen Familiengebets usw. Kurz, während wir imstande sind, mehr die Oberfläche der materiellen Welt zu genießen, dringen wir immer weniger in die Tiefe, wo das Gold doch eigentlich liegt. Und da kommt es zu unserem Verlust im geistigen und religiösen Leben.

Es scheint, daß der Mensch im Banne des Flüchtes der Erbände zurück herankommt. Was er auf der einen Seite gewinnt, verliert er wieder auf der anderen Seite. Und unsere heutige Generation zahlt einen hohen Preis für den sogenannten Fortschritt.

Humboldt, Sasf.

R. H. MACKENZIE
Rechtsanwalt, Sachverwalter
Öffentlicher Notar
Humboldt, Sasf.
Office Railway Ave. Telephone 42

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
Öffentlicher Notar
Büro: Main St., Humboldt, Sasf.

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers
früherer Wohnung, gegenüber dem
Arlington Hotel.
Telephone 154. Humboldt, Sasf.

J. R. McMillan
Dr. of Chiropractic
PALMER SCHOOL GRADUATE
Sprechstunden: 10-12, 2-5, 7-8. Office: Ueber
Royal Candy Kitchen
Main Street - HUMBOLDT.

E. C. R. Batten, B. A.
Rechtsanwalt, Sachverwalter und Notar
P. O. Box 40 Telephone 19
Watson, Sasf.

Dr. Garnet Coburn
Jahuarzi
Telephone 35. Watson

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. RUBLEE
B. A. M. D. C. M.
ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin
B. A. M. D. C. M.
Arzt und Wundarzt
Telephone 50
Watson, Sasf.

E. G. Small
Augenheilkundiger - Optiker
Melville, Sasf.
Reparaturarbeiten werden per C. O. D.
retourniert.

W. W. MacGhee
Chiropractor
Natürlicher Weg zur Beseitigung für
chronische Leiden. Frauenstr. 10.
North Watteford, Sasf.

Augen untersucht, Gläser angepaßt
W. Louis Lidster
Augenarzt und Optiker
King St. North Watteford, Sasf.
Telephone 471. P. O. Box 556.

Christie Bros'. Laundry, Saskatoon
Wir bitten um Ihre Aufträge. Prompte Erledigung von Aufträgen
per Post. Wir verwenden nur weiches Wasser.
Für Agenten auf dem Lande gewöhren wir günstige Bedingungen.

Bücher
Bestellen Sie Bücher aller Art
bei
HAZEN TWISS, Limited
Saskatoon
(Book Trade) 101 West 1st St., Saskatoon, Sask.

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.

Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten. Musik, Zeichen und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Rundergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

Humboldt, Sasf.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office: Humboldt, Sasf.
Telephone 111

Dr. H. H. BRUSER
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Phillips Block, Mainstr.
Tel. 111. Humboldt, Sasf.

Dr. R. G. VOERGER
Arzt und Wundarzt
Office in Phillips Block
Humboldt, Sasf.
Office-Telephone 111. Residenz 114

Dr. G. J. Heidzerken
Jahuarzi
Office: Zimmer 14 im Auditorium geb.
Telephone 111-101
Humboldt, Sasf.

DR. JAMES C. KING
Dentist
OFFICE: Phillips Block, Main Str.
Telephone 61
Humboldt, Sask.

Verschiedene Orte.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING,
MUNSTER, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUNSTER

Joseph W. Mac Donald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar. Ein Kommissar
Geld Anleihen werden vermittelt.
Büro: frühere Geschäftsbüro des H. J. Goff
BRUNO, SASK.

CARL NICKELSEN
Photograph
Main-Strasse Humboldt, Sask
Portraits, Gruppen, Vergroesern,
Prämierte Kodak-Film-Entwicklung

E. B. Hutcherson, M. A.
Crown Professor
Anwalt, Sachverwalter und Notar.
Geld zu verleihen.
Telephone 35. Herrobert, Sasf.

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar
Wadena, Sask.

Expert-Uhr-Reparatur
Sendet eure Uhren und
Schmuckstücke zur Reparatur an
Thompson's Jeweler, Melville, Sask.

ELITE CLEANERS FURRIERS
Pelzwerke gefärbt (Kostlos) \$5.00
Schaffpelzwerke überzogen \$3.00. Aus-
wärtigen Aufträgen wird volle Auf-
merksamkeit geschenkt. Arbeit garan-
tiert. 235 23. St. E. Phone 1368.
Saskatoon, Sask.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Kanada \$2.00 das Jahr, für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahle. Briefe Angelegentlichkeiten wende man sich an die Redaktion. Abonnement, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag ein. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sasl., Canada.

Welt-Rundschau.

Zurück zu sehen zu sein. Die Welt ist in Bewegung. Die Revolution hat in Europa und in den übrigen Weltteilen sich entfaltet.

Die allgemeine Kugelbarkeit.

Ein alter griechischer Philosoph ist bekannt für seinen Ausspruch: „Alles ist in Bewegung.“ Das hat er auf alles Kräfte angewandt und hat jedwede Art der Politik seiner Heimat nicht vergessen. Wenn jener Philosoph aber jetzt wieder aufstehen würde, er würde in Betrachtung der heutigen Politik sich genötigt fühlen, auf die Stelle seines alten Sprüchwortes einen viel härteren Ausdruck zu setzen: „Nicht bloß in Bewegung, sondern auch in Pelagen haben sie eine neue Regierung.“

Die Welt ist in Bewegung. Die Revolution hat in Europa und in den übrigen Weltteilen sich entfaltet. Die allgemeine Kugelbarkeit ist ein Zeichen der Zeit. Die Welt ist in Bewegung. Die Revolution hat in Europa und in den übrigen Weltteilen sich entfaltet.

Vom Ausland.

Manila, Philippinen. In Cadix, Provinz Negros, brach im Filmtheater Feuer aus und verbreitete sich schnell über die Stadt. Benigüens 400 der meist kleinen und hölzernen Häuser wurden eingeebnet und eine Anzahl von Personen erlitt Verletzungen.

London, England. Was im vergangenen Jahre den Amerikanern mit ihrem Lenkballon Sheenaboo, das bequeme am 16. April den Engländern mit dem Lenkballon H. 33, er sich wäh rend eines heftigen Sturmes in der Station Bulham vom Ankermaß los und wurde, bemannt mit etwa 20 Piloten, über die Nordsee nach Holland getrieben. Obgleich der Sturm zuzeiten eine Schnelligkeit von 75 bis 90 Meilen die Stunde erreichte, behielten die Lenker ihn in ihrer Gewalt. Am folgenden Nachmittage erreichte er seine Station in Bulham wieder. Der Ballon hat seinen Hangar in Cardington und hatte ein letztes eine Probefahrt über die britischen Inseln unternommen. Eine ähnliche sollte bei Eintritt günstigen Wetters wiederholt werden. In der Zwischenzeit war er mit voller Ausrüstung am Ankermaß in Bulham bereit.

Vereinigte Staaten

Detroit, Mich. Die Ford Motor Company hat jetzt auch den Anfang zur Errichtung eines eigenen Autodienstes gemacht. Die Dearborn Monoplane ist das erste Flugzeug der Gesellschaft. Am 13. April unternahm dieselbe seine erste Reise von Detroit nach dem nahe bei Chicago gelegenen Geveghil. Das zweite Flugzeug wird seine Probefahrt in nächster Zeit machen. In absehbarer Zeit wird die Ford Fabrik in Detroit in dieser Weise mit den Anlagen der Gesellschaft in Chicago, Ill., St. Louis, Mo., St. Paul, Minn. und Iron Mountain, Mich., verbunden sein. Wer hat vor 25 Jahren etwas von Henry Ford gewußt? Damals war er ein verhältnismäßig armer Mann. Heute ist er wahrlich einer der reichsten Mann Amerikas, wenn nicht der Welt. Wenn er es noch nicht ist, so hat er die beste Aussicht, es bald zu werden. Außer seinen großartigen Anlagen unterhält er seine eigene Eisenbahn und seine eigene Schifffahrt, zu dem sich jetzt sein eigener Autodienst gesellt. Er ist in der Tat ein „self-made man“, das beste Ideal und Muster des Amerikaners, dessen erster und letzter Grundsatz ist: „Mache Geld!“ Wie hat Ford diesen ungeheuren Reichtum erworben? Durch seinen scharfen Geschäftssinn, durch genaue Beobachtung und Ausnutzung des Weltmarktes, durch unermüdelichen Fleiß und rastlose Tätigkeit, durch Fleiß und Bermeidung jedes vermeidbaren Schadens, durch Redig haltung der Preise für seine Produkte usw. Das sind die Ursachen, die allgemein angegeben werden, um das Rätsel zu erklären. Außer dem hat sich Ford eine ergebene Arbeiterkraft herangebildet, da er seine Arbeiter viel besser bezahlt als sie in anderen Betrieben bezahlt werden, und weil er zu deren Gunsten viele nützliche Einrichtungen getroffen hat. Und Ford ist ein durch und durch ehrlicher Geschäftsmann, dessen Charakter niemand anzutasten wagen dürfte. Und doch genügt all dies nicht, um die schnelle Erwerbung seines Reichtums zu erklären. Ohne Zweifel ist Ford ein ehrlicher Mann nach den Begriffen der heutigen Geschäftswelt; ohne Zweifel verkauft er seine Ware billiger als seine Konkurrenten; doch die wahre Erklärung liegt zuletzt darin, daß er den Kaufern seiner Ware viel mehr abnimmt, als er berechtigt ist. Der gerechte Preis einer Ware ist nicht derjenige, welchen der Monopolist, der die Macht in der Hand hat, darauf legt. Der gerechte Preis muß dem inneren Werte der Ware entsprechen.

Kirchliche Nachrichten.

Collegeville, Minn. Am 28. März erhielt der Hochw. Heinrich Frank von St. Nicolas in der hiesigen Abteikirche die hl. Priesterweihe und am folgenden Tage las er in seinem väterlichen Hause, wo sein Vater schwer krank darniederlag, in aller Stille seine erste hl. Messe. Der Vater starb am 6. April und am 8. April bestattete ihn sein priesterlicher Sohn unter großer Beteiligung des Volkes zu Grabe. Sein erstes feierliches Messopfer feierte der neugeweihte Priester zu St. Nicolas erst am 19. April. Der Hochw. P. Athanasius, O.S.B., von der St. Johannes-Abtei hielt die Festpredigt. Der junge Priester machte seine philosophischen und theologischen Studien in dem Seminar dieser Abtei.

Schmüde dein Heim! Das geht die Frauen an; ihnen ist das Fepter über die kleine Welt innerhalb der vier Mauern in die Hand gegeben; da sollen sie herrschen und regieren. Ist's nicht eine der ersten Herrscherpflichten, auf Schönheit und Ordnung zu halten? Wann haben deine Leute, der Mann und die Kinder, ihre helle Freude am eigenen Heim? Antwort: Wenn das Haus ein wahres Schmuckkästchen ist: die Zimmer schön aufgeräumt, die Betten gemacht (nicht erst am Abend, bevor der Hans wieder hineinschlupft), der Boden gekehrt, das Gewand alles schön an seinen Platz, gefällige Bilder an der Wand, reinliche Besten in der Lade, saubere Vorhänge (sie müssen nicht aus Damast sein, Gott bewahre!) an den Fenstern und duftende Blumen am Gesims: In einem solchen Haus ist's gemütlich und fühlt man sich daheim. Da legt man den Mantel gern ab, wenn man auf Besuch kommt, und verrinnt die Zeit im Handumdrehen; man kann sich kaum trennen und beneidet die glücklichen Leute, die da bleiben können.

Die neue Sekte "Assembly of God"

Die Vereinigten Staaten werden manchmal humorvoll „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ genannt. Auch auf religiösem Gebiete, d. h. im Sektenwesen wäre jene Benennung angebracht. Abgesehen davon, daß die Sekten hierzulande so zahlreich sind und die Hauptstellen wiederum in so viele kleinere Nebenstellen zerfallen, gibt es eine Reihe Sekten, deren Lehren doch schon das Unerreichbare erreichen. Da sind z. B. die Glaubensheilungskünstler und die Spiritisten, die sich beide der magischen Kunst, gewöhnlich Hypnotismus genannt, ergeben, und auf rein natürliche Phänomene ihr ganzes Glaubenssystem aufbauen; da sind fernerhin die adventistischen Weltende Propheten, die schon so oft mit ihrer Prophezeiung vom Ende der Welt hereingefallen sind (noch neulich wieder anno 1925), und doch so sehr mit Dummheit geschlagen sind, daß sie bei erster besserer Gelegenheit wiederum das Ende der Welt festlegen.

Den Gipfel religiösen Wahnsinns aber bei sonst vernünftigen Leuten scheint man in California erreicht zu haben. In Gridley, Butte Co., ist eine neue Sekte entstanden, die nirgendwo im ganzen so mannigfaltig schattierten Protestantismus ihr Gleiches findet. Lieber den Glauben dieser Sektierer verlaute ich gar nichts, wohl aber über ihre Treiben.

Es haben diese Leute das Brandopfer wieder eingeführt. Zuerst benutzte man sich, Tiere zu opfern; ein Lamm wurde als Opfer lebendig verbrannt. Dann fügte man zu den mythischen Riten auch noch das Einbringen eines Males an Armen und Füßen der Gläubigen hinzu. Das nennen sie: „Die Purifikation für die Ankunft Gottes“.

Eine Zeitlang ging alles gut. Neulich aber hat man ein wenig zu sehr „für die Ankunft Gottes purifiziert“; und nun ist die Staats-Anwaltschaft emsig auf der Suche nach Beweisen, und Herr Schalow, einer der Gläubigen der Sekte, hat das Zeitliche geegnet.

Lieber Schalow's Tod erzählt man folgendes: Als Schalow noch nicht lange Mitglied der neuen Sekte geworden war, hat ihn der Gedanke des Brandopfers so stark gepackt, daß er sich selbst als „Brandopfer für den Heiligen Geist“ darbot. Neulich wurde wieder ein Lamm als Brandopfer lebendig verbrannt. Darauf wurden Herrn Schalow von seiner eigenen Schwester, Mrs. Anna Rhodes, die in der Sekte den Namen „The roaring Lion of Judah“ führt, gemäß deren eigenem Geständnis, mit glühendem Schweiß die Merkmale aufgebracht. Lieber eine Stunde dauerte die Tortur, und Schalow blieb bei vollem Bewußtsein. Nach dieser Zeremonie ging er ohne Hilfe nach Hause und stürzte dort bewußtlos zusammen. Er starb wenige Tage darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Und nun weiß der Staatsanwalt nicht, soll er diese neue Sekte als Verbrecher prozessieren oder sie einfach als Wahnsinnige in ein Irrenhaus stecken.

(Ohio Waisenfremd.)

Der islände Zwilling. Die Großmutter hat Geburtstag. Ihr Sohn hat ein Zwillingsschwärmer und fordert die beiden kleinen auf, ihr zu gratulieren. Bald darauf erscheint auch einer der Zwillinge bei der Großmutter, gratuliert, erhält Schokolade und Kuchen, ist sich voll und froh fort. Nach einiger Zeit kommt wieder einer der Zwillinge, gratuliert trinkt Schokolade, ist sich voll und geht fort. Sohn will die Großmutter der Zwillinge gratulieren. Die Großmutter läßt ihn, schenkt aber noch einmal ein, und der kleine Gratulant trinkt, ist sich voll und will fort. Da aber hält ihn die Großmutter zurück, und es entpinnt sich folgendes kurze Zwiegespräch: „Sage mir doch, welcher bist du denn von euch beiden?“ „Ich bin Herbert.“ — „Du warst wohl schon einmal da?“ — „Ja, schon zweimal!“

Saskatchewan Labour Bureau

Employment Service.

Die Provinzial Government Employment Service hat sich in den vier Jahren ihres Bestehens von artem Wert sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer erwiesen. Die Organisation in der Provinz ist vorzüglich und es wird immer in Verbindung mit den Bureaus der Dominion in den anderen Provinzen gearbeitet. Eine solche Zusammenarbeit wäre unter dem primären Zweck annehmlich.

Die moderne Frau.

Die moderne Frau ist ein Wesen, das in der Lage ist, die Welt zu erobern. Sie ist nicht mehr die Frau der Vergangenheit, die nur auf die Erfüllung ihrer Pflichten beschränkt war. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Pflichten erfüllt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet.

Saskatchewan Labour Bureau

Employment Service.

Die Provinzial Government Employment Service hat sich in den vier Jahren ihres Bestehens von artem Wert sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer erwiesen. Die Organisation in der Provinz ist vorzüglich und es wird immer in Verbindung mit den Bureaus der Dominion in den anderen Provinzen gearbeitet. Eine solche Zusammenarbeit wäre unter dem primären Zweck annehmlich.

Die moderne Frau.

Die moderne Frau ist ein Wesen, das in der Lage ist, die Welt zu erobern. Sie ist nicht mehr die Frau der Vergangenheit, die nur auf die Erfüllung ihrer Pflichten beschränkt war. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Pflichten erfüllt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet.

Saskatchewan Labour Bureau

Employment Service.

Die Provinzial Government Employment Service hat sich in den vier Jahren ihres Bestehens von artem Wert sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer erwiesen. Die Organisation in der Provinz ist vorzüglich und es wird immer in Verbindung mit den Bureaus der Dominion in den anderen Provinzen gearbeitet. Eine solche Zusammenarbeit wäre unter dem primären Zweck annehmlich.

Die moderne Frau.

Die moderne Frau ist ein Wesen, das in der Lage ist, die Welt zu erobern. Sie ist nicht mehr die Frau der Vergangenheit, die nur auf die Erfüllung ihrer Pflichten beschränkt war. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Pflichten erfüllt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet.

Saskatchewan Labour Bureau

Employment Service.

Die Provinzial Government Employment Service hat sich in den vier Jahren ihres Bestehens von artem Wert sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer erwiesen. Die Organisation in der Provinz ist vorzüglich und es wird immer in Verbindung mit den Bureaus der Dominion in den anderen Provinzen gearbeitet. Eine solche Zusammenarbeit wäre unter dem primären Zweck annehmlich.

Die moderne Frau.

Die moderne Frau ist ein Wesen, das in der Lage ist, die Welt zu erobern. Sie ist nicht mehr die Frau der Vergangenheit, die nur auf die Erfüllung ihrer Pflichten beschränkt war. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Pflichten erfüllt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet.

Saskatchewan Labour Bureau

Employment Service.

Die Provinzial Government Employment Service hat sich in den vier Jahren ihres Bestehens von artem Wert sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer erwiesen. Die Organisation in der Provinz ist vorzüglich und es wird immer in Verbindung mit den Bureaus der Dominion in den anderen Provinzen gearbeitet. Eine solche Zusammenarbeit wäre unter dem primären Zweck annehmlich.

Die moderne Frau.

Die moderne Frau ist ein Wesen, das in der Lage ist, die Welt zu erobern. Sie ist nicht mehr die Frau der Vergangenheit, die nur auf die Erfüllung ihrer Pflichten beschränkt war. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Pflichten erfüllt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet.

Saskatchewan Labour Bureau

Employment Service.

Die Provinzial Government Employment Service hat sich in den vier Jahren ihres Bestehens von artem Wert sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer erwiesen. Die Organisation in der Provinz ist vorzüglich und es wird immer in Verbindung mit den Bureaus der Dominion in den anderen Provinzen gearbeitet. Eine solche Zusammenarbeit wäre unter dem primären Zweck annehmlich.

Die moderne Frau.

Die moderne Frau ist ein Wesen, das in der Lage ist, die Welt zu erobern. Sie ist nicht mehr die Frau der Vergangenheit, die nur auf die Erfüllung ihrer Pflichten beschränkt war. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Pflichten erfüllt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet. Sie ist eine Frau, die ihre eigenen Interessen verfolgt und die Welt nach ihrem Bild gestaltet.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Präsident des Allgemeinen Ausschusses: ...

St. Peter's-Kolonie.

Humboldt. Am 11. April empfing ...

Dueller, Sohn der Eheleute Hermann ...

Engelsfeld. Am kommenden Sonntag ...

Katiqu. Am 10. Mai, dem zweiten ...

Beauchamp. Am Samstag wurde ...

Humboldt. In letzter Woche wurden ...

Brno. Am Samstag, den 18. April ...

Aus Canada

Reville, Sask. Die jährliche ...

Zwift Current, Sask. Der 17-jährige ...

Dilke, Sask. Sebastian Fröhlich ...

Shannavan, Sask. Aus Jern ...

Kaljea n, Sask. Frau Berna ...

Prince Albert, Sask. Die ...

Moise Nam. Tausende von ...

Zouris, Man. Man befürchtet ...

Fortage la Prairie, Man. ...

Anzeige. Eine alleinlebende ...

Woher die überhandnehmende ...

Vor der Konvention der "Northwestern Shoe Retailers' Association" ...

Die Verbrechen kosten unseren ...

Am letzten Jahre erlitten ...

Wenn ein Strafrechtler ...

Wenn ein Strafrechtler ...

Ad will nicht über die ...

Moralische Erziehung ...

Murden-Leben. Die ...

Arbeitschube für Männer ...

Arbeitschube für Männer ...

Arbeitschube für Männer ...

Wollen sie nicht viel wissen, und als ...

Richtig. Gott. Aber, in der ...

Wichtig. Gott. Aber, in der ...

Wichtig. Gott. Aber, in der ...

Wichtig. Gott. Aber, in der ...

Wichtig. Gott. Aber, in der ...

Wichtig. Gott. Aber, in der ...

Wichtig. Gott. Aber, in der ...

Wichtig. Gott. Aber, in der ...

Vom Deutschen Generalkonulat, ...

Schmidt von, Gutsbesitzer, wanderte ...

Kahn Wilhelm, ca. 50 Jahre alt, geboren ...

Klein Paul, Klavierbauer, früher in Toronto ...

Wagner Karl, geboren in Oberriet, Bez. ...

Erster Gedanke. Ein ...

Liquor Board Stores eröffnet. Zur Information des Publikums ...

Erstklassige Schube. Die Tatsache, daß Mr. Bruiser sowohl im wholesale ...

Zweiter Sonntag nach Ostern.

Evangelium nach dem H. Johannes, 10, 1-16. In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben für seine Schafe. Der Missetäter aber...

In jenen Tagen waren die Pharisäer und die Schriftgelehrten gekommen, um Jesus zu versuchen. Sie sagten zu ihm: Herr, wir danken dir, weil du die Heilung der Blinden...

Die Blinden aber antworteten ihm: Herr, wir danken dir nicht, weil du die Heilung der Blinden machst, sondern weil du die Heilung der Blinden machst...

Da antwortete Jesus und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mich folgt, wird nicht in die Finsternis kommen, sondern er wird das Licht des Lebens haben.

Die Pharisäer aber antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Die Pharisäer antworteten ihm: Du sprichst dich selbst für den Christus aus. Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Licht der Welt.

Ein unterdrücktes Gesandnis. Der Prozess gegen das jüdische Volk. Das jüdische Volk...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Die in Jerusalem lebenden Juden. Die in Jerusalem lebenden Juden...

Dr. J. H. Mitchell Zahnarzt. Graduate Northwestern University, Chicago. Office: Suite 2, Eingang bei der großen Uhr...

Dr. Arthur L. Lynch Fellow Royal College Surgeons. Specialist in Surgery and Diseases of Women. Office hours 2 to 6 P.M.

J. P. Desrosiers, M.D., C.M. Physician and Surgeon. Office: C. P. R. Block, SASKATOON. Phone: Office 4331 - Residence 4350

Der Augen-Spezialist von Saskatoon. Dr. J. H. Mercer, F.S.M.C., P.I.O., Freeman der Stadt London, qualifiziert durch vier Diplome.

Dr. E. B. Nagle Zahnarzt. Ueber Woolworths Store. Abends nach Vereinbarung. Telephone 2824

B. D. Macdonald Rechtsanwalt, Sachwalter u. f. w. Bureau über C.N.R. City-Office. 116 Helgeson Block, 2nd Ave. SASKATOON, SASK.

Saskatoon Engraving Company. Hersteller von Half Tone und Line Copper und Zinc Engravings. Telephone 2534.

Mit- und abgenützte Kleider. Ausstattungsgegenstände und Pelze werden aufgeschätzt bei Rose's durch reinigen, säubern oder Reparieren.

Arthur Rose, Saskatoon, Sask. Lasst eure Augen untersuchen. Milo E. Savage, Optometrist and Optician.

The Victoria Nursery. City Store Phone 3664 - Cor. 21st St. and 2nd Ave. SASKATOON. Schneitblumen, Kränze für Begräbnisse...

Harold Hudson Augen-Spezialist u. Optometrist. Spezialist für augenkrante Kinder. Reparaturen werden prompt erledigt.

THOS. ROBERTSON, D.D.S. Office: Mitchell Block, Central Avenue (über Stewart's Drug Store) PRINCE ALBERT, SASK. Telephone: Office 2457 - Residenz 3267.

O'Conner & Mahon Ltd. PRINCE ALBERT, Sask. Allgemeines Real Estate und Finanz-Geschäft. Versicherung jeder Art.

Yorkton, Sask. Dr. W. R. Watchler Zahnarzt - Yorkton, Sask. Röntgenstrahlen und Gas-Einrichtung.

The Gordon Marchbank Studios PHOTOGRAPHEN YORKTON - Sask. Wir besorgen alle mit Photographie verbundenen Arbeiten.

Gumboldts Beste Apotheke Arzneien, Patent-Medizinen, Schreibmaterial, Schulbücher, Kodaks, Films, etc.

GRAFANOLAS AND RECORDS NYALL'S Familien-Heilmittel Tyson Drug Co. "We don't cobble shoes, we repair them."

Dr. Milton E. Webb Zahnarzt. Cole Block, gegenüber Woolworths. SASKATOON, SASK. Haus-Telephone 4641, Office-Telephone 4647.

Dr. J. N. Bryant Chiropractor. Behandlung mit Hilfe von Röntgenstrahlen und Elektrizität. 116-117 C. P. R. Building, 2. Ave. SASKATOON, SASK. Telephone: Office 5140, Wohnung 2704

Ein... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Als... (Das...)

Ein europäischer Gefahrenherd.

(Von dem Londoner Vertreter der „Deutschen Zukunft“ — März 1925.)

Das Saargebiet.

Als Chamberlain am vergangenen Donnerstag im Unterhaus in Erwähnung auf die Rede Fishers die „Gründe“ entwickelte, die ihn veranlaßt hätten, der Wiedererkenntnis des französischen Präsidenten Kautz zuzustimmen, verriet er diese ganze Angelegenheit in die Kategorie der sogenannten „minor questions“, also der Fragen von geringerer Bedeutung. Diese Abstricherei ist an sich schon kennzeichnend für die Einstellung des gegenwärtigen englischen Außenministers zur Saarfrage. Es kommt aber noch ein anderes interessantes Moment hinzu, worauf der heutige Manchester Guardian aufmerksam macht. Chamberlain gab zu, daß er früher manches an der Saarregierung auszusetzen gehabt habe, daß es aber in der letzten Zeit erheblich besser geworden sei. Vor allem habe er seine Auffassung wesentlich geändert, nachdem er sich auf der letzten Matstagung in Rom persönlich mit Kautz habe ausgesprochen können. Jeder Zuhörer der Rede Chamberlains fand natürlich unter dem Eindruck, daß Chamberlain der Wiedererkenntnis Kautz nach der römischen Tagung zugestimmt habe, tatsächlich hat er aber Serriot seine Zusage auf der Reise nach Rom in Paris gegeben. Nach alledem muß man annehmen, daß nach der Auffassung Chamberlains die Saarfrage für England kein unmittelbares Interesse hat, wohl aber als Objekt für ein politisches Handelsgeschäft sehr geeignet ist.

Erfreulicherweise ist die Chamberlainische Art der Behandlung der Saarfrage nicht die allgemeine in England beobachtete. Es gibt auch hier nicht unerhebliche Kreise, die sich der europäischen Bedeutung der Saarfrage durchaus bewußt sind und die auch mit noch anderen Mitteln als parlamentarischen Anfragen in die Öffentlichkeit schreiben. Gerade noch zur rechten Zeit, während sich nämlich der Völkerbundsrat in Genf verammelt hatte, um u. a. sich auch wieder mit dem Schicksal des Saargebietes zu befassen, ist auf dem englischen Büchermarkt ein Werk erschienen, dem man nicht nur im Interesse des Saargebietes selbst, sondern auch im allgemeinen Friedensinteresse die weiteste Publizität wünschen muß. Es trägt den Titel: A Danger Spot in Europe (eine Gefahrenstelle in Europa) und hat Sir Robert Donald zum Verfasser, eine Persönlichkeit, deren Name in der publizistischen Welt einen guten Klang hat. Das Buch ist erschienen im Verlage Leonard Parsons, London, Devonshire Street, und besteht sich in 16 Kapiteln mit allen wesentlichen Seiten des Saarproblems. Um dem Leser eine Vorstellung zu geben, zitieren wir nachstehend einige besonders charakteristische und interessante Stellen. Im 11. Kapitel (Seite 107 ff.), das überschrieben ist: Propaganda und Spionage, heißt es u. a.:

„Jedem, der die Saar besucht, drängt sich der Eindruck auf, daß das Gebiet mit Propaganda durchtränkt und voller Spione ist. Zweifellos wird eine Menge unterirdischer Arbeit geleistet. Es gibt Propaganda und Gegenpropaganda. Dem Besucher erzählt man von Forschern, die seine Gefährdung in den Hotels belauschen. Er wird ermahnt, vorsichtig zu sein, wo er sich auch befindet und mit wem er spricht, auch nichts in seinem Zimmer zu lassen, das er geheim halten möchte. Ein führender Mitglied der Verwaltung erzählte mir, daß ein Kellner unsere Unterhaltung belausche. Zweifellos brachte so wohl das französische Militär wie die französischen Chefs der Polizei einen wohlorganisierten geheimen Nachrichtendienst mit sich. Dieser Geheimdienst wird von der französischen Regierung benutzt und arbeitet unabhängig von der Regierungskommission, die selbst überwacht wird. Es ist reichlich Beweismaterial dafür vorhanden, daß die Korrespondenz Eingriffen ausgesetzt ist. Ein Mitglied der Regierung erzählte mir, daß seine Briefe geöffnet worden seien, und ein Brief von einem hervorragenden Mitglied des Völkerbundsrats an einen hervorragenden Bürger war

vor seiner Ablieferung gelesen worden. Saarbewohner, die ihre Korrespondenz geheim halten wollen, sind sie gezwungen, sie an eine Adresse außerhalb des Gebietes gehen zu lassen. Der Agent Provocateur in an der Saar nicht unbekannt. (Der Verfasser berichtet dann eingehend über den traurigen Fall, der vor einiger Zeit von der Saarpresse aufgedeckt worden ist.)

Im 12. Kapitel: Psychologie und Kadelstiche (Seite 115 ff.) finden sich folgende bemerkenswerten Ausführungen:

Der Präsident hat sich keine Mühe gegeben, das Volk zu verstehen. Ebeniowenig haben die französischen Beamten versucht, der deutschen Psychologie gerecht zu werden. Das Leben würde für jedermann angenehmer sein, wenn die Regierenden nur daran denken wollten, daß sie alle zusammenzuarbeiten haben für die Wohlfahrt des Volkes, dessen Land zum Verhängnisgebiet für ein noch unerprobtes System einer internationalen Regierung gemacht worden ist. Das Volk selbst ist höchst sympathisch und setzt bald Vertrauen in jeden, der es fair behandelt. Der spanische Edelmann Oberst Espinosa erwarb sich sofort die Beachtung und Achtung aller Schichten. Er verstand die deutsche Mentalität und vergegenwärtigte sich, daß der Lage, in der sie sich befinden, mit Takt und Geduld auf beiden Seiten begegnet werden mußte. Er legte ein Amt in einem sympathischen Geiste aus, der auch sofort erwidert wurde. Neben dem Verlagen der Regierung, die Einwohner davon zu überzeugen, daß ihre Wohlfahrt ihre Haupt Sorge darstellt und abgesehen von den Einflüssen, die an der Arbeit sind, um den Bewohnern einzuhammern, daß sie eine eroberte Masse darstellten und den Siegern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind, gibt es eine beständige Politik der Kadelstiche, die eine außerordentliche Erregung und Mißstimmung hervorruft. (Der Verfasser führt dann zum Beweise eine lange Liste bezeichnender Einzelheiten auf.)

Am eindrucksvollsten ist das Schlußkapitel des Buches, das die Ueberlieferung trägt: Befriedigung oder Chaos. Einleitend schreibt der Verfasser, eine fünfjährige Erfahrung habe gezeigt, daß ein neues Schlag-Lothringen geschaffen worden sei, das Krankheitskeime enthalte, die sich leicht weiter verbreiten könnten, bis der ganze politische Körper Europas infiziert sei. Wood George habe vor allem die Schaffung eines neuen Schlag-Lothringens zu verhindern gewünscht, aber dieses alte Gefahrenzentrum sei in konzentrierter Form an der Saar reproduziert worden. Präsident Wilson habe von einem neuen Jerusalem geträumt, und eine Stätte des Hoffenshaftes sei auf seiner Gründung entstanden.

Im weiteren Verlauf bezeichnet der Verfasser den Beschluß, das französische Mitglied zum Präsidenten der Regierungskommission zu machen, als den ersten Kardinalfehler, der gemacht worden sei und auf dessen Konto vieles von dem zu setzen sei, das sich später ereignet habe. Vom gegenwärtigen und zur Wiederwahl vorgeschlagenen Präsidenten Kautz gibt er eine sehr ausführliche Charakteristik, ausgehend von seiner früheren Zielsetzung als Präsekt von Lyon. Er sagt von ihm u. a.:

Er war ein fähiger Beamter — von dem superbureaukratischen Typ. Einmal Präsekt, immer Präsekt! Er glaubte an zentrale Autorität. Er konzentrierte in seiner Hand alle wichtigen Regierungsfunktionen. Statt als ausführender Beamter der Kommission zu handeln, machte er die anderen Mitglieder zu seinen Untergebenen. Bei vielen Gelegenheiten ignorierte er sie und teilte ihnen Beschlässe mit, nachdem er sie gefaßt hatte. Was aber noch schlimmer war, er betrachtete sich nicht als Diener des Völkerbundes, sondern als der Agent und Vertreter Frankreichs. In manchen Angelegenheiten wandte er sich an den Zentralgewalt in Paris um

Anweisungen, genau so wie er es als Präsekt getan hatte. Kautz hat ganz offen erklärt, daß er es als seine erste Pflicht betrachte, die Interessen Frankreichs unter dem Vertrag zu wahren und beansprucht weiter das Recht, das er auch ausgeübt hat, mit der französischen Regierung in Verbindung zu treten und deren Erlaubnis um Informationen ohne Kenntnis und Zustimmung seiner Kollegen zu erlangen. Kautz ist ein phantastischer feierlicher Beamter — ein aufrechter harter Charakter, dessen Intelligenz nicht in Frage steht. Als ein Exponent des Bonapartismus wurde er ein durchschlagender Erfolg sein, aber der Bonapartismus trägt nicht zur Befriedigung bei.

Wenn Kautz überhaupt jemals den Wunsch gehabt hätte, wirklich in enge Berührung mit den Einheimischen zu kommen und sie zu verstehen, dann ist die Tatsache, daß er kein Deutsch, die östliche (und einzige) Sprache des Gebietes, versteht, ernstlich hinderlich gewesen. Die Verhandlungen der Kommission werden auf französisch geführt und nur für das Saarmittglied ins Deutsche übertragen. Es wird ein Stab von Uebersetzern beschäftigt, um den Präsidenten mit Auszügen aus der deutschen Presse zu versorgen, die dann an andere nicht deutsch sprechende Beamte und die militärischen Stellen an der Saar und in den benachbarten besetzten Gebieten weitergeleitet werden. Wenn er Einheimische empfängt, hat er immer einen Dolmetscher — einen Franzosen — bei sich. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß alle wichtigen Verwaltungsposten in der Regierung mit Franzosen besetzt sind. Es würde für den Präsidenten zu anstrengend sein, den ganzen Tag mit Dolmetschern zu arbeiten. Außerdem ist er ein zu guter Franzose, um einem Deutschen, und mag er im Französischen auch noch so bewandert sein, das Dolmetschertum anzuvertrauen. Diese Lage — ein Präsident, der sich selbst als Verwaltungsoberst einbildet, der der Auffassung ist, daß er Verpflichtungen gegenüber Frankreich hat, der sich mit französischen Beamten umgibt und von der einheimischen Bevölkerung fernhält — ist in sich gegnerisch, um die Atmosphäre zu vergiften, die an sich schon mit Furcht, Argwohn und Vorurteil geladen war.

Für den Verfasser besteht kein Zweifel daran, daß Frankreich an der Saar ausgesprochene Annektionspolitik treibt. Er schreibt darüber u. a.:

Frankreich hat nicht ein Wort von seinen Bestrebungen ausgegeben, sein Clemenceau Annektion in den Vordergrund seiner Forderungen auf der Friedenskonferenz stellte. Bis jetzt hat es keine Abweichung von dieser Annektionspolitik gegeben. Sie wird mit Zähigkeit und Energie in Vorbereitung auf das Jahr 1935 fortgesetzt. Das ist das Ende, wohin die Dinge treiben, solange die Saarregierung unter beherrschendem französischem Einfluß bleibt.

Zum Schluß noch einige Sätze, die ein Urteil über die Saarbewohner enthalten. Der Verfasser stellt ihrem Deutschum den höchsten Tribut, wenn er schreibt:

Selbst eine jetzt eingeleitete Politik der Befriedigung würde nicht im Stande sein, die Wähler im Jahre 1935 für eine Fortsetzung der Völkerbundsregierung zu gewinnen. Es wird eine übermächtige Mehrheit zugunsten des Wiederanschlusses an Deutschland geben. Das Volk an der Saar würde eine Politik der Befriedigung begrüßen. Es ist der geistlichen Ordnung ergeben, fleißig, heimatliebend und wünscht in Ruhe und Frieden zu leben.

Die vorstehenden Zitate dürften fürs erste genügen, um über das Buch des Engländers zu unterrichten und seine Bedeutung zu illustrieren. Wir hoffen, daß es den Weg nach Genf finden und dort nicht nur der Bibliothek einverleibt, sondern fleißig gelesen wird. Vor allem ist dringend zu wünschen, daß der vielbeschäftigte englische Außenminister die Zeit zur aufmerksamen Lektüre dieses Wertes seines englischen Landsmannes finden möge. Vielleicht sieht er sich dann veranlaßt,

die Saarfrage doch in eine höhere Kategorie als die der „Minor questions“ einzureihen. Die zu ständigen deutschen Stellen aber haben die Pflicht, alle Anstrengungen zu machen, um dem Buch die weitestmögliche Verbreitung in der ganzen Welt zu sichern.

Kurztes aus Abraham a Santa Clara.

Zu den originellsten, humorvollsten und vielbewunderten Volksschriftstellern zählt der einst gelehrte Abraham a Santa Clara. Vor einigen Jahren wurde ihm anlässlich seines 200. Todestages in seinem Geburtsort Kremsheimstätten (Niederrhein bei Bonn) ein Denkmal gesetzt. Armer Bauerseute Sohn, hütete er als Knabe die Gänse und Schweine. Die Lateinschule machte er in Weiskirch, dann kam er ins Jesuitenkloster von Ingolstadt. Im Jahre 1659 siedelte er nach Salzburg über, wo sein Cheim ein berühmter Musiker war; im Jahre 1662 trat er in den Orden der Augustiner ein und verbrachte sein Noviziat im Kloster Maria Brunn bei Wien. Als Prediger verschaffte er sich ein großes Ansehen, daß er von Kaiser Leopold im Jahre 1677 zum kaiserlichen Prediger ernannt wurde. Während der eismühtigen schrecklichen Pest in Wien war er ein aufopferungsvoller Seelsorger. Dort blieb er am 1. Dezember 1709. In der Herderischen Verlagsausgabe ist eine Anekdote aus seinen Werken erschienen, auch sonst sind dieselben leicht zugänglich.

Im Nachfolgenden bringen wir eine kleine Anekdote, besonders seiner lustigen Sprüche. Ueber die Faulenzer sagt Abraham a Santa Clara:

Die stinkende Faulheit — Geh hin zu der Amsie, du Fauler! Faulenzen und Schlafen tut wenig Brot schaffen. Lehrer, die keinen Nutzen schaffen, Aechte, die bis um 8 Uhr schlafen, Fauler Magde bei den Hocken, Fauler Mesner bei den Glocken, Fauler Meister und Gezellen, Fauler, so nichts lernen wollen, Fauler Bettler auf den Straßen, Und Vaganten auf den Gassen, Müßiggänger auf den Brenten, Fauler Schüler und Studenten, Kunstle, die kein Brot ertragen, Soll man all zum Land ausjagen.

Ueber die Menschen bringt Abraham a Santa Clara folgende Vergleiche:

Der Mensch ist ein Schatten, der bald vergeht — In ein Glas, das mit Lava füllt, — Der Mensch ist ein Jam (Schaum), der bald abfließt, — Eine Blume, die bald abblüht, — Der Mensch ist ein Rauch, der mit lang währt, — Ein Feuer, das sich selbst verzehret, — Der Mensch ist ein Wasser, das bald abrinnt, — Eine Kerze, die bald abbrinnt, — Der Mensch ist ein Glas, das bald zerbricht, — Ein Traum, der gezeit nicht, — Der Mensch ist ein Wad, das bald erweicht, — Eine Rose, die bald erbleicht, — Der Mensch ist ein Fleisch, das bald milt, — Ein Schißel, das bald verputzt.

Von Sprichwörtern des Vater Abraham bringen wir folgende: „Wie der Vater, also der Sohn, wie der Herr, also der Knechtan. Wie der Baum, also das Laub, wie der Bischof, also der Probst. Wie der Christoph, also der Töpler, wie die Sophia, also die Zopherl. Wie der Christ, also der Reiter, wie der Leutnant, also der Berreiter. Wie der Aker, also die Auben, wie der Weiber, also die Huben. Wie der Jäger, also die Jagd, wie die Frau, also die Magd. Wie der Philipp, also der Poppel, wie der Präzeptor (Lehrer), also der Diszipel (Schüler). Wie das Haupt, also die Glieder, ist jenes krank, so legen sich dieie nieder.“

Folgende Gleichnisse schildern die Vergänglichkeith der weiblichen Schönheit: „Freilich wohl schon sind die goldenen Haarlocken, aber mit dauerschafft. Mit der Zeit tut auch der alte Kopf mauern, wie eine alte Bruthenne. Freilich wohl schon sind die schwarzen Augen, aber mit beständig. Mit der Zeit werden sie rümelnd und rot, wie sie die cupri-

anschen Tauben haben. Freilich wohl schon sind die roten Wangen, aber mit beständig. Mit der Zeit werden sie emfallend, wie ein ausgegriffener Dodelhaat. Freilich wohl schon ist eine weiche und gleichsam alabastrierte Nase, aber mit beständig. Mit der Zeit wird ein alter Kalerder daraus, worin stets feuchtes Wetter anzutreffen. Freilich wohl schon ist ein tollerer Mund, aber mit beständig. Mit der Zeit heft er aus wie eine geruppte Blaumense. Freilich wohl schon sind die silberweißen Zähne, aber mit beständig. Mit der Zeit werden auch gestumpfte Paßhaden daraus.“

Ueber die Splitterrichter sagt Vater Abraham:

„Gott erbarm, wieviele Splitterrichter (L. 6, 11) finden sich bei diesen untern verkehrten Zeiten, so da über einen einzigen Blick und Augenwinkler, über einen einzigen Lacher, über ein unbedonnenes Wort gleich ein solches Urteil fallen. Sie schauen des Nächsten Fehler durch die Mikroskopia oder Vergrößerungsgläser an, wo ein kleines Lupiel oder Pünktlein so groß wie eine Sau (Klex), ein Floh wie ein afrikanisches Wandertier, ein Meines Scheitel Holz wie ein ungeheurer Bieebaum anzusehen; wo sie doch bei Betrachtung ihrer eigenen Mängel und Fehler im grobsten Maßstab die Brillen hinweglegen und solche für winzige Mäden halten. Die Welt ist jetzt so voll des falschen Urteils, daß fast keiner zu finden, der nicht mit diesem schändlichen Gift angestekt ist. Ungerechtes, falsches und freventliches Urteil! Also macht es die aramöische Welt: eine jedwede Kunst ist uns ein Nichtstahl, ein jedweder Platz ein Mutterplatz, eine jedwede Stube eine Barbierstube, alles wir unseres Nebenmenschen Fehler und Mängel durch das Schermeyer ziehen, ausmustern, urteilen und ansprechen. Wir halten oft manchen Menschen wegen seiner Mängel und Fehler für unglücklich; ich aber sage, daß derjenige der unglücklichste Mensch ist, welchem kein Mensch gefällt.“

Ueber die Luqner und Aufschneiderlein schreibt Vater Abraham:

„Meine Mutter, die 65 Jahre alt ist, wurde jahrelang von rheumatischen Schmerzen geplagt.“ Ueber Herr Franz Kuchel von Fomeron, Rath, Schlichter wurde ihr Zustand so schlimm, daß überhaupt nicht mehr gehen konnte. Diese Straumenmedizin ist berüchtigt geworden wegen ihrer Wirkung bei rheumatischen Schmerzen. Sie enternst die guttigen Elemente aus dem Zuhnen und fordert die reguläre Funktion der Verdauung und Ausscheidungorgane. Sie wird nicht durch den Trogenhandel verkauft, sondern direkt geliefert von Dr. Peter Zahnen & Sons Co., 2011 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Canada.

Wahres Glück im Kloster

Der M. Bernhard schreibt: „L. heiliger, reiner, unbedeckter Erdenhand, in welchen der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuverlässlicher stirbt, schneller geremiat wird und reichern Lohn erhalt!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausdruck eines Seligen, der selbst Erdenname war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten auch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peter's Kloster zu Münster herzlich Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gedulge um Aufnahme richte man an Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B., ST. PETER'S ABBEY, MUENSTER, SASK. CANADA

